

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 5 (1889)

**Heft:** 22

  

**Artikel:** Holzhandel und Holzwarenindustrie in der Schweiz im Jahr 1888 [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-578188>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Organ  
für  
die schweizer.  
Meisterschaft  
aller  
Handwerke  
und  
Gewerbe,  
deren  
Innungen und  
Vereine.

# Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt  
mit besonderer Berücksichtigung der  
**Kunst im Handwerk.**  
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer  
Kunsthandwerker und Techniker.

V.  
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 31. August 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.  
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Pettizelle.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

## Wochenspruch:

Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach Anderer Fehlern,  
Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes Schmälern.

## Holzhandel und Holzwaaren- industrie in der Schweiz im Jahr 1888.

(Schluß.)

d) Schnitzerei. Für die Oberländer Schnitzerei verlief das Jahr 1888 im Großen und Ganzen nicht lohnend. Zu Anfang desselben, d. h. zur Zeit, da gewöhnlich die Saison-Ordnung einzutreffen pflegen, war der politische Himmel drohend bewölkt, was entweder Ausbleiben oder doch eine Verkürzung der Bestellungen zur Folge hatte. Im Mai setzte dann bei herrlicher Witterung die Saison vielversprechend ein und ließ die Hoffnung neu aufleben. Der Sommer brachte aber andauerndes Regenwetter, bei welchem der Absatz derart verflaute, daß der Ausfall bis weit ins laufende Jahr hinein fühlbar blieb.

Ueber die Herstellung neuer Muster oder bezüglich der Bestrebungen ist nichts zu melden. Die Fabrikation verlief leider den gewohnten Rahmen nicht, ein Uebelstand, der nicht genug gerügt werden kann, da er ganz dazu angethan ist, der Industrie den einheimischen und ausländischen Markt zu entfremden. Die Armuth an Neuheiten und das fortwährende Einerlei sind bei den Konsumenten schon lange sprüchwörtlich geworden. Man kauft deshalb statt Schnitzereien ver-

wandte Artikel der Kunstindustrie in Bronze, Porzellan, Glas, Bein etc., in welchen immer eine Fülle von Nouveautés zu Gebote steht.

Die verhältnismäßig geringen Subventionen, deren sich die Schnitzerschulen erfreuen, ermöglichen es denselben absolut nicht, schneller und direkter als bisher auf die Hausindustrie mit ihren nach Tausenden zählenden Arbeitern einzuwirken. Ihre Mittel sind zu karg bemessen, um durch eine vermehrte Anzahl passender Organe die vorhandenen Mängel und Fehler aufdecken zu lassen, die alten, abgebrauchten und meist mangelhaft komponirten Typen zu verdrängen und durch neue zu ersetzen, und um passende Zeichnungen zur allgemeinen Verfügung halten zu können.

Die jüngste Volkszählung hat ergeben, daß in den Schnitzereibezirken die Bevölkerung in Abnahme begriffen ist, die ihren Grund wesentlich im Zurückgehen der Branche hat. Man sollte daher darnach trachten, die Industrie wieder aufleben zu machen. Wenn man fragt, in welchem Zeitraume durch die Thätigkeit der Oberländer Schnitzerschulen — bei ihrer gegenwärtigen Gestaltung — ein wirklich erkennbarer Fortschritt in den thatsächlich zurückgebliebenen Leistungen der Schnitzerei herbeigeführt werden könne, so dürften 15 Jahre wohl kaum zu viel sein. Denn nimmt man an, daß von jährlich 30 in den beiden bestehenden Instituten vollkommen ausgebildeten Schülern 15 der Heimat

verbleiben, so wären nach den genannten Jahren ca. 225 tüchtige Arbeitskräfte vorhanden. Daß auch unter diesen die Leistungen auseinandergehen würden, ist selbstverständlich, aber nichtsdestoweniger ist die Ansicht berechtigt, daß unter solchen Verhältnissen sich wieder ein Aufschwung vollzöge.

Schnellere Wirkungen könnten wohl erzielt werden durch verstärkte Subventionierung der Schulen und durch Gewährung der nötigen Mittel für eine größere Anzahl von Lehrern. Die letztern hätten sich der Hausindustrie direkt zu widmen, den Geschmack derselben dem Konjume anzupassen und auch die merkantile Seite des Geschäftes zu pflegen.

Als die hauptsächlichsten Abnehmer sind noch immer die alpinen Länder zu nennen, wodurch die Fabrikation ihre ziemlich bestimmte Richtung erhält. Versuche mancher Art, den Absatz auch nach andern Gebieten zu verpflanzen, führten aus mannigfachen Gründen jeweilen nur zu vorübergehenden Erfolgen.

Wegen der stets wachsenden Schwierigkeiten hinsichtlich Beschaffung von Aufträgen hat sich auch die Schnitzerei — obgleich spät — zu kostspieligen Reisen nach dem Auslande entschließen müssen. Ob die Aufnahme des Reisegeschäftes der Branche im Allgemeinen zum Vortheil gereicht, ist zweifelhaft; jedenfalls aber wirkt es einschränkend auf den inländischen Verschleiß, denn wenn die verschiedenen Erzeugnisse überall käuflich sind, so haben viele die Schweiz besuchende Fremde kein Interesse mehr daran, dieselben in unserem Lande selbst zu beziehen.

Bei der Ausfuhr treten bessere, künstlerisch vollendete Produkte immer mehr in den Vordergrund. Die Massenartikel haben zwar dem Gewichte nach den Vorrang, stehen aber im Werthe zurück.

Unter den Eingangs erwähnten Verhältnissen war natürlich auch von einer Lohnbesserung nicht die Rede. Für Neuheiten wurden befriedigende Sätze bewilligt, sonst aber blieben niedrigere Löhne an der Tagesordnung, die schon manchen Schnitzler einem anderen Berufe zugewendet haben.

Welchen Einfluß der Muster- und Modellschutz auf den Industriezweig ausüben wird, läßt sich noch nicht sagen.

### Maschinen für Holzbearbeitung.

Von der **Deutsch-Amerikanischen Maschinenfabrik**  
Ernst Kirchner u. Cie., Leipzig-Zellerhausen.

(Siehe Illustration Seite 231.)

Die Maschinen für Holzbearbeitung haben sich durch die gesteigerten Anforderungen und durch die praktischen Erfahrungen, die in den einzelnen Fällen maßgebend wurden, zu ziemlich scharf markirten Spezialmaschinen herausgebildet. Wir haben Sägewerke, Parquetfabriken, Bau- und Möbeltischlereien, Waggonfabriken, Pianofortefabriken, Fassfabriken, Bürstehölzerfabriken, Fabriken von Möbeln aus massiv gebogenem Holze, Maßstabfabriken, Räderfabriken, Kistenfabriken, Zigarrenkistenbretterfabriken, Fournierfabriken zc., und alle diese Spezialfabrikationen haben neben allgemein gebräuchlichen und bekannten Maschinen ihre Spezialmaschinen. In Nachstehendem soll eine Maschine besprochen werden, welche speziell für Waggonfabriken, Schiffswerfte und größere Baufabriken konstruirt und gebaut wird. Die **Stemmmaschinen**, wie dieselben in Amerika gebräuchlich sind, haben fast ausnahmslos ihren Antrieb oben an dem säulenartig ausgebildeten Hohlgußgestell und dürfte die Aufstellung einer derartigen Maschine wohl in den meisten Fällen bedingen, daß der Antriebsriemen seitlich auf die Riemenscheibe kommt. Gedenkt man hierbei noch der sich rasch wiederholenden Stöße, hervorgebracht durch das arbeitende Stemmeisen, so braucht man keine umständlichen Rechnungen mehr

vorzunehmen, um sich darüber klar zu werden, daß diese Maschinen unmöglich ruhig und solide stehen und arbeiten können. In der That müssen die Maschinen oben abgesteift werden, was in Fabriken, in denen sie nicht in nächster Nähe einer Mauer aufgestellt werden können, zu kostspieligen und komplizirten Verstreburgeren führt. Diesen Uebelständen hat Ernst Kirchner bei seinen Patent-Stemmmaschinen gründlich abgeholfen. Das Gestell zunächst ist sehr stabil und mit breiter Basis versehen; die Hauptantriebswelle ist unten auf der starken Grundplatte des Ständers gelagert, wodurch die Maschine einen sehr sichern und ruhigen Stand erhält und keine so tiefen Fundamente erfordert. Die Maschine zeichnet sich durch sehr solide Konstruktion und praktische Handhabung aus. Das Eigenthümliche ist dabei daß die Rückwirkung des Stoßes auf den Fuß des bedienenden Arbeiters vollständig ausgeschlossen ist, außerdem besitzt die Maschine den Vorzug, daß das Stemmeisen erst durch Auftreten auf den Fußtritt Bewegung erhält und allmählig in das Arbeitsstück eindringt, denn der Hub läßt sich ganz beliebig verändern. Sobald man den Fußtritt losläßt, wird das Stemmeisen in seiner obern Lage also in Stillstand verlegt. Man kann durch diese Anordnung eine Reihe von Stemmlöchern herstellen, ohne daß es nöthig ist, die Maschine jedesmal außer Betrieb zu setzen. Der Tisch läßt sich hoch und tief, sowie auch schräg stellen und ist sehr solid konstruirt. Der durch Handrad und Zahnstange auf dem Tisch längs bewegliche Schlitten ist mit einer Einspannplatte für das Holz versehen, welche sich quer zum Tisch durch eine Schraube verstellen läßt. Die Stemmmaschine ist gleichzeitig mit einem Bohrapparat versehen und zwar befindet sich die Bohrmaschine in gleicher Richtung dicht neben dem Stemmeisen. Die Bohrspindel wird durch einen Handhebel niederbewegt und geht durch Gegengewicht in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Die Maschine dient zum Stemmen harter und weicher Hölzer.

### Gewerbliches Bildungswesen.

**Arlesheim.** Baselland. (Ginges.) Die Zeichnungsschule Arlesheim, in welcher neben dem Freihand- und gewerblichen Zeichnen auch noch Geometrie und Buchhaltung gelehrt wird, ist wohl bis dato die einzige Schule der Schweiz, die elektrische Beleuchtung besitzt. Die Installation derselben wurde beendigt den 26. August abhin und gleichen Abends spendeten schon 24 Glühlämpchen ein helles, ruhiges und gesundes Licht für beide Schulsäle.

Die Zeichnungsschule Arlesheim hat diese ausgezeichnete Beleuchtung hauptsächlich der Spinnerei Arlesheim zu verdanken, welche in uneigennützigster Weise die Elektrizität gratis zur Verfügung gestellt hat.

Die „Nebelftiftung Arlesheim“ als Mutter dieser Schule hat diese günstige Offerte benützt und durch das Haus R. Mitho u. Cie. in Basel die nöthige Leitung und die dazu gehörende Einrichtung erstellen lassen.

Von einer der Dynamomaschinen in der Fabrik weg wird die Elektrizität vermittelst  $4\frac{1}{2}$  mm dickem Kupferdraht nach Arlesheim in die Schulsäle (Entfernung ein Kilometer) geleitet. Diese Beleuchtung marschirt zur größten Zufriedenheit, ohne irgend welche Störung. Ein großer Vortheil ist dabei, daß keine Ueberhitzung und Verschlechterung der Luft mehr stattfindet, unter welchem Uebelstande bei der Petroleumbeleuchtung Lehrer und Schüler zu leiden hatten.

Die Zeichnungsschule Arlesheim wurde gegründet im Jahre 1882 durch die „Nebelftiftung Arlesheim“, sie ist zu ihrer Existenz ausschließlich auf die Bundes-, Kantons- und Privatunterstützung angewiesen.

Die Schülerzahl variirt zwischen 45 und 55 Schülern